

Zur Prozession am Stadtpatrozinium

(Josef Rösch, Vikar)

Seit Jahrhunderten geleiten Breischer Bürger am Stadtpatrozinium die Reliquien der heiligen Gervasius und Protasius durch die Straßen. Menschen des 20. Jahrhunderts fällt es nicht leicht, diese Frömmigkeitsform zu verstehen. Ein Blick in die geschichtliche Entwicklung der Prozessionen kann hierbei hilfreich sein.

Prozessionen (vom lateinischen „processio“, deutsch „das Voranschreiten“, im weiteren Sinn „das feierliche Geleit“) veranstaltete man schon in der Antike. Wenn der als Gott verehrte Kaiser eine Stadt besuchte, empfing man ihn mit einem ehrenvollen Geleit. Siegreiche Feldherren zogen mit ihren Soldaten und Gefangenen durch die Hauptstadt und ließen sich als Retter feiern. Hohen Staatsbeamten gab man ein Geleit, wenn sie in Ausübung ihres Amtes unterwegs waren. Verbreitet war der Brauch, heidnische Götterbilder umherzutragen und die verehrten Götter um Segen anzuflehen.

Auch das Volk des Alten Bundes kannte Prozessionen. Vor der Eroberung Jerichos beispielsweise zog Josua mit seinem Heere sechs Tage lang je einmal um die Stadtmauern herum, am siebten Tage siebenmal. Dabei führten unter Posaunenklängen Priester die Bundeslade mit.

Wie die angeführten Beispiele zeigen, waren Prozessionen mit verehrungswürdigen Personen und Symbolen des Heiligen schon in vorchristlicher Zeit eine verbreitete Form religiösen Tuns. Die christliche Mission hat derartige Ausdrucksweisen der Frömmigkeit nicht einfach abgeschafft, sondern mit neuem Sinngehalt gefüllt, soweit es ohne Verleugnung des christlichen Glaubens möglich war. In den ersten drei Jahrhunderten konnten die Christen allerdings nur bei Beerdigungen Prozessionen halten, da ein feierlicher Leichenzug auch bei den heidnischen Römern üblich war. Erst als Kaiser Konstantin dem Christentum die volle Gleichberechtigung mit den übrigen Religionen zuerkannt hatte und die Christen nicht mehr verfolgt wurden, entwickelte sich eine Vielzahl verschiedener Prozessionen.

Seit der konstantinischen Wende genossen der Papst und die Bischöfe weiterhin die Rechte höherer Staatsbeamter. Daher ließen sie sich nun ein Geleit geben, wenn sie zur Ausübung ihres Amtes ins Gotteshaus einzogen, was nicht ihnen persönlich zur Ehre gereichen sollte, sondern Christus, den sie kraft ihres Amtes repräsentierten. Die **Evangelienprozession** innerhalb des Gottesdienstes knüpft wohl an den Einzug des Herrschers in eine Stadt an. In Analogie zum Triumphzug eines siegreichen Feldherrn entwickelten sich die

Prozessionen mit der Osterkerze und andere **Lichterprozessionen**, bei denen Gott als Retter gepriesen wird, der in seinem Sohn Licht in die dunkle Welt gebracht hat.

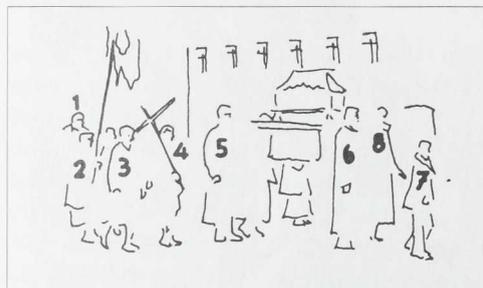
Einer anderen Wurzel entspringen die **Bittprozessionen**. Sie knüpfen an die vorchristlichen Flurumgänge an, bei denen die Heiden bestimmte Götter gnädig stimmen wollten, damit sie eine gute Ernte gewähren. Die Christen behielten zum Teil die Bittage und sogar die Prozessionswege bei, wandten sich aber an den einen Gott, der alles geschaffen hat und auch heute alles Leben und Gedeihen schenkt. Der Flurumgang mündete in die Feier der Eucharistie, die große Danksagung. Bei



Stadtpatrozinium um 1905. Blick auf die Münsterbergstraße. Auf den Ladenschildern steht: Adolf Lang Uhrmacher (rechts), Waschanstalt Karl Braun (links unten). (Bild im Besitz von Frau Gertrud Burger, Hochstetten)



Stadtpatrozinium 1926: Station auf dem Werdplatz.
Die Häuser im Hintergrund (vom Werd aus in Richtung Münster gesehen) von links nach rechts: Zahnarzt Stiefvater, Friseur Haselier, Conditorei Bolanz, (später Café Hagenbach).
(Bild im Besitz von Frau Elisabeth Schanno, Hochstetten)



- Die Personen sind :
- 1 = Präbendar ?
 - 2 = Ernst Franz (Hochstetten)
 - 3 = Ernst Mangold
 - 4 = ?
 - 5 = Rudolf Feßler
 - 6 = Karl Gräßling
 - 7 und 8 = ??



Stadtpatrozinium 1967. (Bild: Alois Hau)

der Prozession werden stets ein Kreuz und Fahnen mitgeführt.

Bittprozessionen besonderer Art sind die **Reliquienprozessionen**. Sie entstanden im frühen Mittelalter aus dem jährlichen Translationsfest, an dem die Überführung der Märtyrergebeine u. a. mit einer Prozession begangen wurde. Nach dem Empfinden der Gläubigen dient das Umhertragen der Reliquien in einem feierlichen Geleitzug vor allem dazu, die entsprechenden Heiligen um ihren Schutz und ihre Fürsprache anzuflehen.

Eine ganz andere Art von Prozessionen gipfelt in der **Fronleichnamsprozession**, die im 13. Jahrhundert aufkam. Werden bei den bisher genannten Bittprozessionen religiöse Symbole, die auf Christus hinweisen, oder die sterblichen Überreste von Blutzegen (und Heiligen) mitgetragen, so wird hier in der Monstranz die konsekrierte Hostie, d. h. Christus selbst, durch die Gemeinde geleitet. Die Bitte um Segen ist bei der Fronleichnamsprozession nur ein Aspekt. Sie ist auch ein öffentliches Bekenntnis der Katholiken zu Christus. Schließlich versinnbildlicht sie die Glaubensüberzeugung, daß die Kirche das mit Christus pilgernde Volk Gottes auf dem Weg durch die Zeit ist.

Bei der Prozession am Breisacher Stadtpatrozinium werden sowohl die Reliquien der heiligen Stadtpatrone als auch das Allerheiligste durch die Stadt geleitet. Zusammen mit ihren beiden mächtigen Fürsprechern erfliehen die Gläubigen Gottes Segen für die Stadt; sie bitten um Schutz vor den Gefahren, welche die Bewohner von Breisach und der Umgebung bedrohen. Zwar hat der Rhein seine Bedrohlichkeit verloren, doch der technische Fortschritt brachte neue große Gefahren, nicht zuletzt durch die Umweltverschmutzung. Zugleich bekennen sich die Prozessionsteilnehmer öffentlich zu Christus; die heiligen Gervasius und Protasius sind ihnen darin leuchtende Vorbilder. Im Gegensatz zu ihnen aber brauchen die Gläubigen unserer Tage wegen ihres Zeugnisses für den Herrn nicht um ihr Leben zu fürchten. Sie können und dürfen sogar in feierlichen Prozessionen durch die Straßen der Stadt ungehindert ihren Glauben bezeugen. Von dieser Freiheit der Kirche in unserem Land heute sollte man dankbar Gebrauch machen. ■